
Vorwort

Das Verhältnis der Psychiatrie zu behinderten Menschen, insbesondere zu Menschen mit geistiger Behinderung, ist durch zahlreiche historische Hypothesen belastet, die bis in die Gegenwart reichen. Darum ist es an der Zeit, nicht nur über dieses Verhältnis nachzudenken, sondern vor allem die historischen Wurzeln im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext unter Berücksichtigung der ökonomischen und kulturellen Verhältnisse zu ergründen und darzustellen. Dieser Aufgabe haben sich die beiden Autoren gestellt ohne Historiker zu sein. Einerseits motiviert durch die langjährigen Erfahrungen in der neuropsychiatrischen Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung und andererseits geprägt durch ein tiefer gehendes geschichtliches Interesse, soll ein Bogen von der Antike über das Mittelalter, die Zeit der Aufklärung, die ideelle Vorbereitung der dann durch die Nazis umgesetzten Vernichtung von geistig behinderten Menschen bis in die lange Zeit zweigeteilter deutscher Gegenwart geschlagen werden. Kulturgeschichtliche Exkurse über das Narrentum und über die Behinderten in Mythen, Märchen und in der heutigen Spaßgesellschaft bereichern den auf zahlreiche Quellen gestützten historischen Streifzug.

Da Menschen mit geistiger Behinderung nach wie vor in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe eingeschränkt werden, überproportional häufig Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt sind und ihr Cinderella-Dasein in der Psychiatrie nicht beendet ist, mahnt diese historische Betrachtung dringend notwendige Veränderungen an, die mit einer humanistischen und biopsychosozialen Sichtweise beginnen.

Rostock, im Juni 2005

*Günther Häßler
Frank Häßler*